

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 9 (1919)

Heft: 44

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenschronik

Nr. 44 — 1919

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 1. November

November.

Sorg für Holz in Sommerzeiten,
Dass der Vorrat eingenommen,
Dich mit Wärme zu umbreiten,
Wenn die Spätherbststürme kommen.
Wilhelm Jenjen.



Schweizerland.

Der Betrieb der auf der Strecke Zürich-Bern-Lausanne-Genf verkehrenden Flugpost ist auf 1. November eingestellt worden.

Unter einer Beteiligung, wie sie im Schweizerlande noch nie gelehnt worden ist, fand am 25./26. Oktober abhin die Erneuerung des Nationalrates statt und zwar zum erstenmal nach dem Proporzwahlssystem. In mehreren Kantonen wurden gleichzeitig auch die Ständeräte erneuert. Das neue Wahlverfahren ist ein sehr kompliziertes und erfordert viele Tage eine aufs schärfste angespannte Prüfung der einzelnen Stimmenzahlen, bis das endgültige Resultat bekannt gegeben werden darf. Soviel steht aber fest: vom alten Rat verschwindet fast die Hälfte aus dem Saal. Neben den zirka 50 Demissionären zählt man etwa 30 nicht Wiedergewählte, denen das Volk sein „genug“ zugesprochen hat. Es ist nun bei dieser starken Erneuerung des Rates nicht recht erklärlich, was das alte Parlament im November noch zur Völkerbundsfrage zu sagen hätte. Die Entscheidung dieser schicksals schweren Frage darf der Bundesrat getroffen dem neuen Rat überlassen, umso mehr, als er nachher auch die Konsequenzen zu tragen hat. Außerdem sind drei neue Bundesräte zu wählen (Ador, Müller, Decoppet). Was soll da ein zur Hälfte durch die Wahlen erledigtes Parlament noch sagen? —

Der Warenverkehr Belgien-Elsaß-Schweiz vollzieht sich noch immer nicht so glatt, wie man nach dem Friedensschluß hätte annehmen dürfen. Die belgischen Staatsbahnen nehmen Güter zur Beförderung nach der Schweiz nur an, wenn ihnen die französische Durchführbewilligung vorgewiesen werden kann. Die schweizerischen Empfänger tun daher am besten, wenn sie diese Bewilligung rechtzeitig durch ihren Spediteur bei der französischen Generalzolldirektion nachsuchen lassen. —

In der Antwortnote des Bundesrates an die Regierung der Entente über die

Blockade von Russland wird darauf hingewiesen, daß die Schweiz bereits von sich aus alle wirtschaftlichen und politischen Beziehungen mit der russischen Sovietregierung abgebrochen habe. —

Der Bundesrat hat den Ankauf eines neuen Geländestiftungsgebäudes an der Fürst Bismarckstraße in Berlin beschlossen. Das neue Gebäude wurde zum Preise von 1,8 Millionen Mark (cirka 500,000 Fr.) erworben. —

Durch die Zentralstelle für Unterbringung notleidender Schweizerkinder in Basel wurden bis zum 1. Oktober dieses Jahres insgesamt 15,528 Schweizerkinder des Inlandes und des Auslandes versorgt, der größte Teil in Privatfamilien, der andere in Erholungsheimen und Sanatorien. Gegenwärtig sind noch 1862 Kinder in den Ferien, 1010 noch zu versorgen. Dafür stehen aber leider nur 733 Freiplätze zur Verfügung. Es werden noch weitere Plätze gesucht, da die Unterbringung von erholungsbedürftigen Schweizerkindern fortgesetzt wird.

Der eidgenössischen Pferderegionaltalt in Thun ist es gelungen, in Irland eine größere Anzahl Pferde zu kaufen. Dieselben sind für die Berittenmachung der Offiziere bestimmt.

Gegen die in der Presse herumgebotenen Gerüchte, die Schweiz habe die Versorgung Vorarlbergs mit Lebensmitteln unterbrochen, verhahrt sich eine Einführung der Bundeskanzlei. Unser Land hat stets auf Ansuchen hin für die Verpflegung des vorarlbergischen Volkes gesorgt und nie ein bezügliches Begehren abschlägig beschieden. Gegenwärtig liegt kein Gefuch des genannten Landes für Lebensmittel vor. Die Schweiz ist stets bereit, soweit es ihr möglich ist, die notleidende Vorarlberger Bevölkerung mit Lebensmitteln zu unterstützen. —

Der Bundesrat hat an die liechtensteinische Regierung eine Protestnote gegen die Niederlassung einer Spielhölle in Liechtenstein gerichtet. —

Im kommenden Dezember werden „Pro Juventute“-Marken zum sechsten Male herausgegeben werden und zwar für 7½, 10 und 15 Rp. zum Verkaufspreis von 10, 15 und 20 Rp. Sie tragen die Wappen der Kantone Obwalden, Nidwalden und Waadt und sind von Kunstmaler Rud. Münger hergestellt. —

Zum Waffenchef der Artillerie wählte der Bundesrat als Nachfolger des Herrn Oberst Kunz Herrn Oberst Bridel in Bern. —

Die Kohleneinfuhr beträgt in der ersten Hälfte Oktober nur 71,377 Tonnen. Es ist also kaum Aussicht vorhanden, daß bis Monatsende der während

des Krieges gebräuchliche monatliche Durchschnitt von 200,000 Tonnen erreicht wird. Belgien hat kaum den vierten Teil seiner Lieferpflicht erfüllt. England versagte vollständig, Frankreich ebenfalls, da alle Länder Europas gleichmäßig unter der Kohlemangel leiden.

Die Teilnehmer der ersten schweizerischen Studienreise nach den Vereinigten Staaten von Amerika sind wohlbehalten in Liverpool eingetroffen und werden dieser Tage in der Schweiz zurückwartet.



Bernerland.

Die kantonalbernische Kirchenhynode wird Dienstag den 11 November im Großen Saale in Bern eine ordentliche Versammlung abhalten. Unter dem Vorsitz des Seminarvorstehers Stauffer in Hofwil sind u. a. die Ersatzwahlen zu validieren. Auch ist für Pfarrer Ris eine Ersatzwahl in den Synodalrat vorgesehen. Das von letzterm vorgelegte Budget pro 1920 sieht an Einnahmen 63,670 Fr. und an Ausgaben insgesamt 52,670 Fr. vor. Früher war es Sitte, daß alle sechs Jahre von allen Pfarrern und Kirchgemeinderäten ein Generalbericht über das kirchliche, religiöse und sittliche Leben der bernischen Landeskirche erstattet wurde. Seit 1915 wurden aber diese Berichte mit Rücksicht auf den Krieg verschoben, da man sich mit Recht sagte, daß der Krieg auf die Kirche einen gewaltigen Einfluß ausüben werde. Die Erstattung dieser Generalberichte wird neuerdings auf die Zeit nach 1920 verschoben. —

Der Regierungsrat unterbreitet dem Grossen Rat des Kantons Bern einen Beschlusseentwurf zur Ausrichtung von Nachsteuerungszulagen an die Beamten und Angestellten des Staates. Jeder erhält je nach der Ortschaft, in der er wohnt, und je nach seinem Zivilstand 50—200 Franken. —

Burgdorf wird kommenden Winter auch eine regelmäßige Theatersaison haben, indem das Ensemble des Berner Stadttheaters im Casino daselbst eine Anzahl Gastspiele geben wird. Die Eröffnungsvorstellung fand am 16. Oktober statt. Die Casino-Gesellschaft, eine Vereinigung für Literatur, Kunst und Musik, veranstaltet diesen Winter auch einige Vorträge, für welche u. a. die Herren Prof. Singer, Prof. de Reinhold in Bern, dann Simon Gfeller und Jakob Bührer gewonnen wurden. —

Die Stadt Biel hat beschlossen, um der gegenwärtig herrschenden Wassernot künftig hin zu begegnen, neue Quellen zu fassen und die Reservoirs zu vergrößern.

Infolge Versagens der Bremsvorrichtung verunglückte letzte Woche Herr Dr. Reber, Arzt in Ettiswil, mit seinem Auto. Er erlitt schwere Verlebungen.

Im Kirchbühlwald bei Heiligenchwendi fand man an abgelegener Stelle die Leiche eines 60—70jährigen Mannes in liegender Stellung. Die Leiche, die stark verwest und ganz unkenntlich war, trug ein Portemonnaie mit 412 Franken; meist in Gold, auf sich. Da neben der Leiche ein Revolver gefunden wurde, nimmt man an, es handle sich um einen Selbstmörder.

In Thun stellte der Flieger Progin lekte Woche ohne Passagier einen Höhenrekord von 8000 Metern auf. Die Kälte während des Fluges betrug in der Höhe bis zu 30 Grad unter Null.

In Biel wurde wegen Fund-Unterschlagung im Betrage von 2400 Fr. ein früherer Lehrer von Bernes verhaftet. Er hatte bereits 1300 Fr. verbraucht.

Im Walde bei Montfavergier wurde die 61jährige Witwe Anna Soliden tot aufgefunden. Sie ging um Holz zu suchen, schlug vor Müdigkeit ein und ist aller Wahrscheinlichkeit nach erfroren.

Der Regierungsrat des Kantons Bern hat folgenden Beschluss gefaßt: 1. Sämtliche Viehmärkte im Kanton Bern sind bis auf weiteres untersagt. 2. In den Aemtern Saanen, Obersimmental, Laupen, Bern und Burgdorf ist die Jagd bis auf weiteres verboten. 3. In den erwähnten Amtsbezirken ist bis auf weiteres jeder Hausratshandel verboten. Diese Bestimmungen treten sofort in Kraft.

Auf Wunsch der Kantonsbehörden wurde der Berner Kantonalbank ein Treuhandsbüro angegliedert, dessen Hauptzweck die Bearbeitung der finanziellen Beteiligungen des Staates bei Eisenbahnen und andern geschäftlichen Unternehmungen ist. Als Direktor dieses Büros wurde Herr A. Häupli gewählt.

Für den ersten Kurs der Alpwirtschaftlichen Schule in Brienz haben sich bereits 45 Teilnehmer angemeldet, ein Beweis, daß das Bedürfnis nach Ausbildung in der Bewirtschaftung unserer Alpen vorhanden ist.

Als Gemeinderat von Biel wurde am 26. Oktober der Kandidat der Sozialdemokraten, Gerichtspräsident Leuenberger, mit 3258 Stimmen gewählt. Der bürgerliche Kandidat Nellen erhielt 1937 Stimmen. Die sozialistische Mehrheit im Bieler Gemeinderat ist nun erreicht, da die Bürgerlichen 4 Vertreter, die Sozialisten aber deren 5 haben.

† Christian Schiffmann,
gew. kantonaler Beamter in Bern.

Nach langem Leid starb letztthin Herr Christian Schiffmann, gewesener kantonaler Beamter in Bern. Am 25. März 1868 als einziger Sohn seiner Eltern in Steffisburg geboren, durch-

ließ er die Primar- und Sekundarschule seiner Heimatgemeinde und siedelte im Jahre 1883 zur Erlernung der französischen Sprache nach Lausanne über. Ein



† Christian Schiffmann.

Jahr später trat er als Lehrling in Lyss in den eidgenössischen Postdienst ein und antete später als Beamter in Bern und Meiringen. Um seiner großen Vorliebe für das Sprachenstudium nachzukommen, nahm er längeren Aufenthalt in London und trat 1904 als Kandidat in das kantonal-bernerische Wasserrechtsbureau ein, wo er bis zu seiner schweren Erkrankung im letzten Frühjahr arbeitete. Herr Schiffmann war ein eifriger Geschichts- freund und stiller Forcher, der im Kreise des Historischen Vereins Bern wiederholt Vorträge hielt. Er verfaßte auch ein Buch über seinen Heimatort Steffisburg, das den Titel trägt: „Dorf und Landschaft Steffisburg im Laufe der Jahrhunderte“, auf das er jahrelange Studien verwandt hatte und das ihm Dank und Anerkennungen eintrug.

Die Bankangestellten der Stadt Biel haben einen Personalverband gegründet, der als Sektion des bernischen Verbandes funktionieren soll.

Die Gemeinde Meiringen hat das Hotel „Rütti“ angelaufen und läßt es in ein Gemeindehaus umbauen. Sie hat ferner das nötige Geld bewilligt, um die Entwässerung der großen „Hausenmälder“ vorzunehmen.

Betriebsergebnisse bernischer Bahnen: Die Bern-Lötschberg-Simplon-Bahn erzielte im Monat September 1919 Franken 752,000 Einnahmen im Bahnbetrieb und 46,000 im Schiffsbetrieb (September 1918: 534,010 bzw. 42,256 Fr.). Die Totalausgaben betragen 692,000 Franken (447,238). In der Zeit Januar/September 1919 wurden insgesamt vereinnahmt 5,890,514 Fr., das heißt 1,552,204 Fr. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs, und verausgabt 4,474,063 Fr., das heißt 857,759 Fr. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. Die Spiez-Erlenbach-Bahn vereinnahmte im September 1919 38,000 Franken (1918: 45,101 Fr.) und verausgabte 56,000 Fr. (37,752); in der Zeit Januar/September 1919 wurden

eingenommen 271,812 Franken (1918: 296,236) und verausgabt 273,346 Fr. (198,215). Die Erlenbach-Zweisimmen-Bahn vereinnahmte im September 1919 49,000 Fr. (1918: 59,750) und verausgabte 50,000 Fr. (45,053); in der Zeit Januar/September 1919 wurden vereinnahmt 402,157 Fr. (1918: 333,698) und verausgabt 357,825 Fr. (335,134).

Wie aus Oberhausen bei Sigriswil mitgeteilt wird, steht dort ein Bäumchen mit prächtigen Bergkirschen; gewiß eine seltene Erscheinung in dieser schon kalten Jahreszeit.

Um die Arbeitslosen des Oberlandes zu beschäftigen, soll die Verbreiterung der Staatsstraße Frutigen-Adelboden anfangs November in Angriff genommen werden.

An einem Reiterspiel auf der Thuner Almend beteiligten sich rund 50 Unteroffiziere und Soldaten der Kavallerie aus Thun, Uetendorf und Frutigen-Niedersimmental, die auch Aufgaben im Säbelgebrauch und Schießen zu lösen hatten. Es wurden Ehrenpreise (Becher, silberne und bronzene Medaillen) verteilt. Die zehn ersten Namen der Rangliste sind folgende: Wenger Gottfried (Uetendorf), Gefr. Guid. 10 (8 Punkte); Bettler Paul (Thierachern), Fourier, Mitr. 4 (9); Oppiger Hans (Amsoldingen), Drag.-Esl. 9 (9); Burri Emil (Thun), Guid. 12 (11); Ramseyer Jak. (Thun), Drag. 9 (11); Hubacher Jak. (Thierachern), Drag. 9 (11); Iseli Chr. (Gwatt), Guid. 3 (12 $\frac{1}{4}$); Bettler E. Korporal (Thierachern), Drag. 9 (12 $\frac{1}{2}$); Küng Joh. (Den), Drag. 9 (13 $\frac{1}{4}$); Zofsi Hans (Wimmis), Drag. 9 (14 $\frac{1}{4}$).

Am 26. Oktober konnten Herr Friedrich Scheurer und seine Frau Rosa in Arberg die fünfzigste Wiederkehr ihres Hochzeitstages feiern. Ein halbes Jahrhundert haben die beiden biedern Eheleute im „Tiergarten“ zu Arberg Freud und Leid miteinander geteilt, gearbeitet, gesorgt und treu ihrer Aufgabe gelebt.

Zum Chef der Abteilung „Turgewässerkorrektion“ der kantonalen Baudirektion wählte der Regierungsrat Herrn Ingenieur A. Peter in Bern und zum Chef der Eisenbahnd部ition Herrn Ingenieur Braun in Langenthal.

Die Einwohnergemeinde von Muri genehmigte den Kaufvertrag mit Herrn A. von Ernst betreffend die Aebnitzparzelle in Muri zum Zwecke der Friedhofsanlage. — Als Lehrer an die Mittelklasse in Gümmligen wurde gewählt: Herr Schüpbach, Lehrer in Pfaffenmoos bei Eggwil, und als Lehrerin an die untere Klasse in Gümmligen Frl. Luise Bommeli, zurzeit Lehrerin in Eris.

Herr Pfarrer Blaier hielt letzten Sonntag seine Abschieds predigt in Langenthal, die sich in der gefüllten Kirche unter Mitwirkung des Gemischten Chors zu einer eindrucksvollen Feier verschönerete. Bekanntlich wird Herr Pfarrer Blaier von nun an in der Heiliggeistkirche in Bern amtieren.

Den Gebrüdern Flüdiger auf dem Duboisgut in Kirchberg mußte auf Veranlassung des Kantonstierarztes sämtliche Viehhabe, bestehend aus 50 Stück Rindvieh und über 20 Schweine und

Schafe, wegen der Maul- und Klauenseuche abgeschlachtet werden. —

Nach dem Bericht der Brandversicherungsanstalt des Kantons Bern betrug die Zahl der Brände im Monat Juli 40 mit einer Schadensumme von 133,130 Franken. Vom 1. Januar bis Ende Juli haben 196 Brandfälle der Anstalt einen Schaden von 1,104,748 Fr. verursacht.

Morgen Sonntag, den 2. November, wird die bernische Landeskirche ihren Reformationssonntag feiern und an diesem Tage die übliche Reformationskollekte veranstalten, deren Ertrag für den Kirchenbau in Weggis (St. Luzern) und für die Errichtung eines Pfarr- und Gemeindehauses in Zug bestimmt sein soll. —

Bei den Grossratswahlen in Thun erhielt der bürgerliche Kandidat Meiermeister Bürli 1368, der sozialistische Dietrich 1331 Stimmen. Das absolute Mehr beträgt aber 1370. Es ist somit keine Wahl zustande gekommen. —



Stadt Bern

Die Studentenschaft der Universität Bern hat sich organisiert. Der Zweck der Organisation ist: Engerknüpfung der Beziehungen einerseits der Studenten unter sich, andererseits zwischen der Studentenschaft und dem Lehrkörper. Mitspracherecht der Studenten in allen Angelegenheiten, die den Studenten angehen, und schliesslich Verbindung mit andern Universitäten des In- und Auslandes, unter anderm auch Studentenaustausch. —

Im Bundeshaus geht das Gerücht um, Herr Bundesrat Decoppet sei zum Nachfolger des Herrn Ruffi als internationaler Weltpostdirektor bestimmt. Eine zeitlang hieß es auch, Herr Decoppet gehe als Gesandter nach Brüssel. —

Die bernische Wohnungsgenossenschaft hat zwecks Beschaffung des erforderlichen Baukapitals die Aufnahme eines Prämienlosanleihens von 6 Millionen Franken, eingeteilt in 600,000 Titeln zu 10 Franken, beschlossen. —

Prof. Dr. Karl Stoos, der berühmte Rechtsgelehrte und frühere bernische Oberrichter und Strafrechtslehrer an der Universität Bern, feierte dieser Tage in Wien, seinem Wirkungskreis seit vielen Jahren, den 70. Geburtstag. Den zahlreichen Gratulationen, die ihm aus nah und fern aus diesem Anlaufe zugeslogen sein werden, möchten auch wir die unsere beifügen. —

† Eduard Martenet,

gew. Kanzleichef der Obertelegraphendirektion in Bern.

Nach verhältnismässig kurzem Krankenlager starb lebhaft Herr Eduard Martenet, gewesener Kanzleichef der eidgenössischen Obertelegraphendirektion in Bern, ein vorzüglicher Beamter von großer Gewissenhaftigkeit, seinem

Tat- und Gerechtigkeitsgefühl. Geboren in Fleurier im Jahre 1862, besuchte er mit besten Erfolg die dortigen Schulen, um sich hierauf unter der tüchtigen



† Eduard Martenet.

Leitung seines Vaters, der Vorsteher der Post und des Telegraphenbureaus in Fleurier war, in den Telegraphendienst einzuarbeiten. Zur Ausbildung in der deutschen Sprache amtete er nachher 2½ Jahre im Telegraphenbureau in Menziken, hierauf als provisorischer Telegraphengehülfe in Luzern; 1881 kam er als Angestellter der Materialverwaltung der Telegraphendirektion nach Bern. Neun Jahre später wurde Herr Martenet zum Kanzleichef hufen der genannten Direktion gewählt und 1895 zum Kanzleisekretär befördert. In dieser Eigenschaft besorgte er auch die französischen Übersetzungen. 1898 zum definitiven Übersetzer und Sekretär I. Klasse befördert, wurden ihm nun auch die administrativen Telephonangelegenheiten übertragen, bis er im Jahre 1909 zum Direktionssekretär und Chef der Section Kanzlei, Registratur und Personelles der Obertelegraphendirektion emporstieg. Diese Stelle, die er seinerzeit mit schwerem Herzen antrat, da sie mit grossen Verantwortungen verbunden ist, erfüllte ihn mit der Zeit ganz, so daß er das Vertrauen und die volle Sympathie der Vorgesetzten und Untergebenen genoß. Er hat die Stelle bis vier Wochen vor seinem Tode innegehabt und starb so fast mitten in seiner Arbeit als ein Muster treuer Pflichterfüllung und zielbewusster Pünktlichkeit. —

Die Angelegenheit Schmidhein-Peter, die lange Zeit die Gemüter weiter Kreise erregte, kommt endlich zur Ruhe. Peter, der vom bernischen Obergericht zu Gefängnis, zu Buße, Konfiskation der eingeflagten Broschüren, einer Genugtuungsumme und zur Veröffentlichung des Urteils in verschiedenen Zeitungen verurteilt worden war, hat seinen Reflux vor Bundesgericht zurückgezogen, so daß das bernische Urteil Rechtskraft erreicht. Das Gefängnis ist Peter be dingt erlassen. —

Der Bundesrat hat folgende Statistik gehilfen für das eidgenössische statistische Bureau gewählt: Berger Charles, Büh-

ler Berta; Combe Mathilde; Hegg Berta; Höfer Elise; Hürst Frida; Kupper Eugenie; Leemann Fritz; Niederer Olga; Robert Berta; Stutz Rosa; Thélin Anna; bisherige provisorische Gehilfen des genannten Amtes. —

Letzten Sonntag den 26. dies hielt Herr Pfarrer Studer seine Abschiedspredigt vor vollbesetzter Heiliggeistkirche. Nach der Predigt, die nach 25jähriger Tätigkeit seine letzte war, sprach Herr Schuldirektor Dähler dem bald Siebzigjährigen und seiner Lebensgefährtin den tiefempfundenen Dank der Gemeinde aus. Der Kirchenchor sang zwei Abschiedslieder, die von einem Streichquartett würdig umrahmt wurden. Herr Pfarrer Studer wird sich nach Muri in den Ruhestand zurückziehen. —

Im Alter von 75 Jahren starb nach schwerem Leiden Herr Beat Emanuel Nillsius v. Tscharner, der frühere Stadtbuchhalter von Bern. Seit dem Jahre 1878 bis 1912 hat der Verstorbenen in pflichtgetreuer Weise seinen Amtsdienst versiehen. Anlässlich seines 30jährigen Jubiläums wurde ihm von der Stadt für seine Dienste eine silberne Platte überreicht. —

Eine kriegswirtschaftliche Abteilung nach der andern wird hier abgebaut. Eine grosse Zahl ist bereits verschwunden. Auf den 1. November werden auch die Abteilungen 2 und 3 des eidgenössischen Brotamtes, die sich mit der Abgabe des Inlandgetreides, sowie der Rationalisierung und mit der Kontrolle zu befassen hatten, aufgehoben. Auf den gleichen Termin wird auch die Warenabteilung des Ernährungsamtes liquidiert, der Direktor Pfister vorstand. Der Ge nannte wird wieder in seine Privat tätigkeit als Leiter der Biskuitfabrik, vormals Rooschütz & Cie in Bern, zurücktreten. Wie es heißt, wird in dessen der Bund auch weiterhin Mono polwaren einführen und verteilen. So u. a. Zucker, Reis, Mais, Petrol, Benzin, Fett, Hafer und Gerste. —

Der Schelm, der am 20. August ab hin Herrn Dr. Mangold, dem Chef des eidgenössischen Fürsorgeamtes in Bern, die Briefflasche mit 1250 Fr. Inhalt stahl, ein in dem genannten Bureau angestellter eidgenössischer Beamter, wurde vom Gericht zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt. — In der gleichen Gerichts sitzung wurde ein Magaziner einer hiesigen Firma, der der lebtern vom Mai bis August 10,000 Fr. verantreute und das Geld bis auf den letzten Rappen in liederlicher Gesellschaft verpuszte, zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. — Ein der Anstalt Thorberg entwichener Sträfling, der sich neuerdings eine Anzahl Einbruchsdiebstähle und Beträgerreien zuschulden kommen ließ, wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. —

Der Verein alter französischer Frem denlegionäre von Bern hat sich vom Fahnenmaler Dubler eine Fahne erstellen lassen, die er am Allerseelentag, 2. November, vormittags 11 Uhr, auf den Gräbern der 1870/71 verstorbenen französischen Soldaten im Bremgartenfriedhof einweihen wird. —

Heute Samstagabend gibt der ukrainische Nationalchor im Kursaal Schänzli

ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Vereinigung geschädigter Auslandschweizer.

Samstag den 25. Oktober starb auf seinem Gut in Lutry im Alter von 65 Jahren Herr alt Bundespräsident Eugène Ruffy, Direktor des internationalen Bureaus des Weltpostvereins in Bern. Wir werden den verdienstvollen Magistraten in einer späteren Nummer in Wort und Bild gebührend ehren.

Als Grossrat der untern Gemeinde unserer Stadt wurde letzten Sonntag der sozialdemokratische Kandidat Giger mit 3830 Stimmen gewählt.

Die Blätter wissen von einer Besteckungsangelegenheit in der schweizerischen Alkoholverwaltung in Bern zu melden. Geschäftsteute sollen Beamte mit je 3000 bis 4000 Fr. gefälscht haben, um Alkoholbezüge über das ihnen zugewiesene Quantum hinaus zu erlangen. Gegen drei Beamte ist Strafklage beim bernischen Gericht anhängig.

Kleine Chronik

Berner Stadttheater.

Ein greifer Paris. — Der Wirbel.

Es war wie ein freundlicher Gruß des Verstorbenen, Unvergessenen. Die „dramatische Blaudaxe“ lässt mit ihrem leuchtenden italienischen Hintergrunde J. B. Widmanns fruchtbare und klangvolle Zeit vor unserem geistigen Auge wieder auferstehen. Der Dichter erhebt vor uns in seiner ganzen geistreichen Liebenswürdigkeit, mit seiner edlen Begeisterung für die südländische und die klassische Schönheit — ein Boccaccio der Neuzeit in seiner rückhaltlosen Verehrung liebenswerter Frauen. — Der Widmann'sche Einakter, in der linien schönen Wiedergabe durch die Damen Buchkremer, Kühl und Gaab und durch Herren Weiß (der die Regie führte), war ein stimmungsvoller, verhöhnender Aufstall zu der nachfolgenden Uraufführung von Hans Hagenbachs Dreiaffer.

Wir gestehen, der Stilabstand dieses Schauspiels zu dem voraufgegangenen Widmann'schen Stück hat uns die Stimmung zerstört. Hagenbuch bekennt sich in seiner wahrscheinlich exten-dramatischen Arbeit zum Naturalismus Sudermannscher-Stirndbergischer Prägung. Bald opfert er an diesem, bald an jenem Altar: mit Ihnen beginnt er, zu Stirndberg möchte er sich erheben, mit Sudermann hört er auf. Die Technik ist lobenswert; sie ehr den Lehrmeister. Die Handlung hält uns in Spannung bis am guten Schluss: Der junge Architekt Erwin Riggensbach steht am Vorabend seiner Hochzeit mit der reichen, vornehmen, edlen Braut. Süßfreudige Polterabend-Stimmung. Doch nun kommen discrete vordeutende Hinweise auf das kommende Unheil. Wir merken, daß eine Brücke, die im Bilde an der Wand hängt, und ein todtbringender Wirbel darunter eine wichtige Rolle spielen werden. Es wird viel von diesen Dingen gesprochen; das Bild an der Wand wirkt wie das bekannte Requisit des romantischen Schicksalsdramas. Schon diese Aufdringlichkeit mißtimmmt. Nun aber kommt die Unwahrscheinlichkeit: Das gehaute Unheil trifft schon am Ende des ersten Aktes ein: Erwins frühere, nun betrogene Geliebte rächt sich, indem sie einen Brief an die ahnungslose Braut sendet. Der Unglückliche — ach der Naive, daß er vorher an diese Möglichkeit nicht gedacht und sich vorgesehen! — glaubt alles verloren und stützt sich über die bewußte Brücke in den bewußten Wirbel, wird aber — wie im Kinostück! — durch vorzügliche Dazwischenkunst des Freundes und des Dieners gerettet. Man hat genug gehört — Doch nein! Was sagt nun Esther, die Braut, dazu; sie schien im ersten Akt ein ganz seines Mädchens zu sein? Sie ist es wirklich; sie betrachtet den Selbstmordversuch als das Unverzeihlichste

und bringt ihm Ring und Briefe zurück. Hier folgte nun die tragische Entwicklung einzusehen oder anders die langsame Entwicklung zur Umkehr und zum guten Ende. Statt dieser Entwicklung springt der Dichter mit raschen Schritten zum Schluss: Der Arzt und Freund muß mit einer Art psychoanalytischer Wunderkur den Schiegeschwielten wieder in die rechte Lebenslage bringen. Das geht uns offen gestanden zu schnell zu; es mutet uns an, als wollte man einen in den Bergen Verunglückten mit Gewalt auf die Beine stellen und mit ihm noch den letzten Zugang erreichen. Es fehlt die psychologische und künstlerische Wahrheit in dieser Handlung.

Das ausgezeichnete Spiel der Herren Hildebrand (Erwin), Peppler (Arzt) und Kollwitz (Franz) und von Fr. Buchkremer (Esther) ließ diese Mängel des Stükles eingernaschen vergessen. Das Publikum lebte mit und bezeugte freudigen Beifall. Der Dichter, ein St. Galler dem Bernechen nach, wurde vor den Vorhang gerufen. H. B.

Aida, tragische Oper von G. Verdi, im Jahre 1870 komponiert zur Einweihung des Suezkanals. Sie gehört wie Wagners Tristan zu den herrlichsten Triumphen musikalischen Genies. Die gefeierte Aufführung im Stadttheater fand unter bester Befestigung sämtlicher Hauptrollen vor ausverkaufstem Hause statt. — Der erste Akt spielt in der Vorhalle des Gultantempels in Theben, in einem jener langgestreckten Tempel der denkwürdigen Totenstadt, die nach innen zu immer dunkler werden, stufenweise übergehend von der strahlenden Beleuchtung der Tropenonne bis zur tiefsten Finsternis im Alterheiligsten. Der letzte Aufzug derselben Altes bot einen Anblick von eigenartigem malerischen Reiz. Man sah die Gläubigen beim Kultus des Ra in wunderbar weichem magischem Licht und wenn das Flackern und Zischen der lebendigen Feuer sowie die Gesänge und Bewegungen der schönen Priesterinnen nicht gewesen wäre, hätte man die Szene für ein großes Gemälde halten können von faszinierender Gewalt. — Eine Glanzleistung Carl Strusses. —

Hell tönnten die Fansaren bei der Heimkehr des siegreichen Feldherrn Radames. Rudolf Jung sang als Guest den ägyptischen Feldherrn stiläch und mit gut disponierter Stimme, die wohlklingend und rein auch dem gesetzerten Forte in der Mondnachszene unter den Palmen am Ufer des Nils herrlich standhielt. Bei diesem musikalischen Höhepunkt erschien die Stimme des Äthiopiersfürsten Amonasro (Otto Janech) dämonisch und dunkel, doch das war wie beabsichtigte künstlerische Kontrastwirkung.

Sehr lobenswert sind wiederum die Leistungen der Damen Mary Himmer als Aida, äthiopische Sklavin und Gertrud Meissner, Prinzessin Amneris. Die Pracht der orientalischen Gewänder, die giftiggrün Seide der stolzen Pharaonen Tochter, gegenüber dem brennenden Rot ihrer unglücklichen Rivalin half mit, die Mentalität der beiden Frauen symbolisch zu vertiefen. Amneris, durch eiserne Liebe zu Radames gepeinigt, quält grausam Aida, des Radames Geliebte. Wie gut paßt aber nachher ihr weißes Kleid, da sie beweist, daß auch ihre Liebe über den Tod erhaben ist und durch ihre Abneigung vor der falschen Priesterschar (Norda v. Georg Ebers) sowie durch ihr innges. Gebet für den sterbenden Radames ihre Schuld völlig führt.

Anerkennung und Bewunderung fanden auch die stilvollen Tänze der Priesterinnen und schaftlosen Moorenslaven. Sehr schön leuchtete das flüssige Gold der Ballabile Schwaninger.

Anny Ley sang die Oberpriesterin, unsichtbar und die aus der Ferne ertönen Chöre erfreuten durch große Genauigkeit. Otto Freund als Ramphis, Oberpriester und Leo Delsen als Pharao vertraten ihre Rollen mit Würde.

Noch eine Kleinigkeit: Wenn am Schluss über dem Grabstecker die Tempelzene wieder erscheint, muß in Zukunft auch die hinterste Säule senrecht hingestellt werden, sonst könnte sich der böse Aegyptergott Typhon einmal einen unliebsamen Spuk erlauben, und dann werden weder Widder, Sperber, Apis noch die heiligen Skarabäen etwas helfen können.

Mg.

Heimatschutztheater.

Der Neapolitaner. Berndeutsches Lustspiel aus der „Kommunarden“-Zeit in drei Aufzügen.

Otto v. Greyerz bestes Lustspiel aufzuführen, bedeutet für Dilettanten ein Wagnis. Das Stückenthält so scharf umrissene Figuren, man möchte sagen: Menschen, die gelebt haben, die historisch sind, daß man sie gut nur auf eine Weise darstellen kann, eben so wie der Dichter es verlangt. Das Wagnis ist den Heimatschutztheater-Spielern famos gelungen. Die Mitzeichnung war vor trefflich, in der Aufmachung wie in den Typen: der Frau v. Lentulus, dem General v. Herport, dem Pfarrer, dem Sachverwalter, dem Mädeli, dem Rutscher u.s.w. Man erkannte in jedem sachen Detail die historisierende künstlerische Durcharbeitung der Aufführung. Sie macht dem Heimatschutztheater alle Ehre. — Was uns aber innig wünschen läßt, die Aufführung möchte im Stadttheater wiederholt werden, damit möglichst viele Leute des Genusses teilhaft würden, das ist der hohe innere Gehalt des Stükles. In keinem seiner Lustspiele hat Otto v. Greyerz so viel seelische Schönheit gegeben wie in seinem „Neapolitaner“. Die Frau Lentulus und der Kommunarde Madori sind prächtige Menschen, und es steigt warm in uns auf, wenn wir da die würdige Patrizierin in schlichter Menschlichkeit verbunden sehen mit dem durch das rauhe Lebensschicksal zum Revolutionär und Bannenträger der roten Fahne gestempelten Schriftsteller. Mögen recht viel Berner die Gelegenheit benutzen, dieses beste Berner Lustspiel kennen zu lernen.

H. B.

II. Abonnementskonzert.

Das Programm für das Konzert vom 28. Oktober hatte viele Besucher angelockt und diese kamen voll und ganz auf ihre Rechnung. Eingeleitet wurde der Abend mit Variationen für kleines Orchester von Adolf Busch. Als Geigentümster hatte er uns im ersten Abonnementskonzert mehr zu sagen gehabt, denn als Komponist. Als zweite Nummer folgte ein duftiges Kabinettstück: Brandenburgisches Konzert in D-dur für Cembalo, Flöte und Violine mit Streichorchester von Bach. Den Flötentpart spielte Herr Mangold, den Violinpart Herr Fr. Brun. Beide Herren verstanden es ausgezeichnet, sich dem zierlichen Charakter des Cembalo anzupassen, das über aller Kritik erhaben gespielt wurde von der Hauptsolistin des Abends, Fräulein Wanda Landowska. Da die Saiten des „flügel“-artigen Instruments durch Federleile gezupft werden (deshalb auch der Name Klaviere), ist der metallische Klang dieses Instruments nicht sehr stark, schmiegt sich aber in ausgeweiteter Weise dem Klange der Streichinstrumente und den Flöten an.

Noch besser ließ sich der Charakter des Cembalo erkennen bei dem nachfolgenden Solovorträgen Fräulein Landowskas: Grobschmidvariationen von Händel, La poule von Rameau und Sonate in A-dur von Scarlatti. Ein Stück war düstiger und zierlicher als das andere. Man fühlte sich ganz in die Gesellschaft gepudelter Damen und Herren mit Perücken zurückversetzt und sah im Schäferstück die bevorzte Henne mit den aufgereigten Küchlein ängstlich von einer Ecke in die andere hüpfen und trappeln (besonders bei La poule). Und dabei wurden die Stücke gespielt, daß die Hände nur über den Tasten zu schwärmen schienen. Der große Beifall bewog die Solistin, noch eine Zugabe, „Marche turque“ von Mozart, zu geben.

Als letzte Nummer folgte Beethovens Symphonie No. 5 in C-moll, die ebenfalls mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Mitteilung.

Wie wir der Schweiz. Schachzeitung entnehmen, findet Samstag den 8. und Sonntag, den 9. November 1919 in Bern (Innere Enge) das übliche jährliche Berner Schachturnier statt. Da die Organisation sowie die Arrangierung desselben ausgezeichnet sind, ist die Teilnahme an demselben jedem Liebhaber des edlen Schachspiels aufs wärmste zu empfehlen.